

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 65 (1958)

Heft: 6

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Industrielle Nachrichten

Bedrängte Wollindustrie

(Schluß)

Im Jahre 1957 sind auch große Quantitäten Wollerzeugnisse in die Schweiz eingeführt worden, die nicht wegen geringerer Qualität, sondern zufolge staatlicher Beihilfe durch die Exportländer billiger waren und darum nicht weniger die Importlust zahlreicher Schweizer Abnehmer anregten. Die vom Staate begünstigten Exporteure Frankreichs sandten allein im Jahre 1957 für über 34 Mio Franken Wollerzeugnisse durch die offene Türe der Schweiz, wobei sie zu Preisen verkauften, die bei Kammgarnen bis zu 3 bis 4 Franken per Kilogramm tiefer lagen als die knapp kalkulierten Preise der einheimischen Spinnereien. Umgekehrt ließ Frankreich nur für fast 3 Mio Franken schweizerische Wollfabrikate ins eigene Land; die Schweizer Wollindustrie hat zufolge dieser Politik einen unermeßbaren Schaden erlitten.

Immer verheerender wirken sich auf dem Schweizer Markt die japanischen Dumpingpreise aus. Die Einfuhr japanischer Wollgarne und Wollgewebe ist von 0,5 Mio Franken im Jahre 1955 auf fast 3 Mio Franken im Jahre 1957 angestiegen, und man weiß, daß sich die japanische Exportindustrie buchstäblich zu jedem Preis anstrengt, auf dem Schweizer Markt so rasch als möglich an die Spitze der Lieferanten zu gelangen; zwei Länder, Frankreich und Japan, sind gegenwärtig daran, sich in der Schweiz einen Preiskampf aufs Messer zu liefern, sehr zur Freude der Importeure und zum großen Schaden der einheimischen Wollindustrie.

Der Export von Schweizer Wollerzeugnissen ist in seiner Aufwärtsentwicklung vorläufig zum Stillstand gekommen. Eine Ausdehnung von Bedeutung wird in der nächsten Zeit kaum möglich sein. Für das Jahr 1958 ist eher mit einem Rückgang des Exportes zu rechnen. Westdeutschland, das in den letzten Jahren mehr als die Hälfte des schweizerischen Exportes von Wollfabrikaten aufgenommen hat, verfügt über eine moderne, teilweise neu aufgebaute, mehr und mehr erstarkende Wollindustrie, die nicht nur im eigenen Land und auf dem Schweizer Markt selbst, sondern auch in Drittländern als ständig schärfer werdende Konkurrenz in Erscheinung tritt. Auf eine ins Gewicht fallende Erweiterung des Exportes nach Frankreich werden auch eingefleischte Optimisten nicht zählen. Auch mit den nordamerikanischen Abnehmern wird sich das Geschäft eher rückläufig entwickeln, wenn die Einfuhrkontingentierung für Wollstoffe nicht aufgehoben wird; der Einfuhrzoll von mehr als 45 Prozent des Warenwertes für außerhalb des Kontingentes eingeführte Wollgewebe trifft besonders die hochwertigen Spezialartikel, wie sie die Schweiz nach diesem Land liefert. Im Jahre 1957 erreichte die Ausfuhr von Schweizer Wollstoffen nach den Vereinigten Staaten den Gesamtwert von mehr als 5 Mio. Franken; die von der Schweiz hauptsächlich exportierten Spezialgewebe werden in den Vereinigten Staaten selbst nicht hergestellt, weshalb sich der prohibitive Einfuhrzoll keineswegs rechtfertigen läßt.

Umgekehrt deutet alles darauf hin, daß der Schweizer Markt im Jahre 1958 noch mehr als bisher einen Hauptanziehungspunkt für die Wollindustrielländer mit überschüssiger Produktion bilden wird. Allein die japanischen Kammgarnspinnereien haben seit 1948 ihre Spindelzahl von 350 000 auf 1 500 000 erhöht; die Ueberproduktion von japanischen Wollgarnen und Wollgeweben muß unter allen Umständen, und sei es zu horrenden Unterpreisen, abgesetzt werden, wo immer

sich Absatzmöglichkeiten zeigen. Die schleppende Abwicklung der Revision des neuen schweizerischen Zolltarifs erweist sich nunmehr als besonders nachteilig; die gegenwärtige Lage in der Wollbranche sollte jedoch auch den schweizerischen Behörden als ernst genug erscheinen, um die neuen Ansätze für die Positionen der am härtesten unter den völlig ungleichen außenhandelspolitischen Verhältnissen leidenden Branchen sofort in Kraft zu setzen. Es ist eine Tatsache, daß die zurückgebliebenen schweizerischen Einfuhrzölle für alle wichtigeren Wollfabrikate die schweizerische Wollindustrie im internationalen Konkurrenzkampf jahrzehntelang außerordentlich stark in Nachteil versetzten und sie in ihren Entwicklungsmöglichkeiten entsprechend einschränkten. Gegen die Importe zu ausgesprochenen Dumpingpreisen stehen den zuständigen Stellen sodann weitere Abwehrmittel zur Verfügung, doch sollten sie sich nicht mehr länger davor scheuen, diese auch zur Anwendung zu bringen, selbst wenn es nur für einen Zweig der Textilindustrie ist.

Die schweizerischen Tuchfabriken und Kammgarnwebereien, welche zusammen den wichtigsten Zweig der schweizerischen Wollindustrie darstellen, haben ihre Gesamtproduktion von Wollgeweben, die um rund 3 Prozent höher ist als in der unmittelbaren Vorkriegszeit, in den letzten Jahren nicht weiter zu steigern vermocht, obschon der Verbrauch von Wollstoffen für den Zivilsektor in der Schweiz seit 1953 um fast 20 Prozent zugenommen hat und obgleich der Export von Schweizer Wollgeweben das zehn- bis zwölffache der Vorkriegsausfuhr beträgt. Der erhöhte Bedarf, welcher im besonderen mit der Bevölkerungsvermehrung, teilweise aber auch mit der Verbesserung der durchschnittlichen Real-einkommen im Zusammenhang stehen dürfte, ist vollständig durch die Importeure gedeckt worden. Der Anteil der Schweizer Wollweber am Gesamtabsatz in- und ausländischer Zivilstoffe in der Schweiz betrug im letzten Vorkriegsjahr, 1939, bei 3090 t auf total 4497 t annähernd 70 Prozent; dieser Anteil ist 1957 bei 2825 t auf 5635 t auf ziemlich genau 50 Prozent gefallen. Die Gesamtproduktion von Zivilstoffen hat in den letzten fünf Jahren keine nennenswerte Erhöhung erfahren; die aus den stark gesteigerten Exporten abgeleitete Ansicht, die schweizerische Wollweberei sei expansiv, ist damit deutlich widerlegt. In der schweizerischen Wollindustrie gibt es keine Ueberkapazität.

Die volks- und wehrwirtschaftlich wichtige schweizerische Wollindustrie hat sich jederzeit als lebensfähig erwiesen. Sie ist keine Treibhauspflanze und verlangt deshalb weder eine staatliche Beihilfe für ihren Export noch eine Beschränkung der normal kalkulierten und zu normalen Preisen in die Schweiz eingeführten ausländischen Konkurrenzprodukte, eine Politik, wie sie Frankreich betreibt und von der Schweizer Wollindustrie immer kritisiert wurde. Sie verlangt auch keinen Zollschutz von 45 und mehr Prozent auf hochwertige Wollgewebe, wie die Vereinigten Staaten ihn eingeführt haben, und fordert keinen staatlichen Schutz, wie er seit kurzem der belgischen Wollindustrie zuteil wird. Die in einem schweren Existenzkampf befindliche schweizerische Wollindustrie wehrt sich lediglich dagegen, daß einerseits der Schweizer Markt im Sektor Wollerzeugnisse unbehindert zum zentralen Ablagerungsplatz minderwertiger und künstlich verbilligter ausländischer Konkurrenzprodukte gemacht und andererseits die Einfuhr ihrer hochwertigen Qualitätsprodukte in den meisten

in Betracht fallenden Ländern so viel als möglich eingeengt wird.

Mit privatwirtschaftlichen Mitteln läßt sich gegen ein ausländisches Dumping nichts erreichen; die staatlichen Exportförderungsmaßnahmen von Drittländern rufen einer staatlichen Antwort der Betroffenen, und den hohen ausländischen Zollmauern sind Zollbelastungen entgegenzustellen, die etwas mehr als bloße Gebühren darstellen. Mit der Schaffung korrekter und ausgeglichener außenhandelspolitischer Verhältnisse im Wollsektor wird sich die in den letzten Jahren schwer beeinträchtigte Ertragslage der schweizerischen Wollindustrie verbessern, was allein es ihr erlauben wird, den Produktionsapparat auf die Höhe der Zeit zu bringen und damit eine bessere Produktivität zu erlangen. Dies ist ein dringendes Erfordernis, von welchem Erfolg oder Mißerfolg die Bestrebungen zum Zusammenschluß der europäischen Wirtschaft auch begleitet sein werden. Daß die schweizerischen Wollindustrie zum Beispiel die geplante europäische Freihandelszone begrüßt, sofern daraus nicht für gewisse Beteiligte eher eine Schutzhandelszone wird, liegt darin begründet, daß es für sie im internationalen Warenaustausch nur bessere, kaum aber noch schlechtere Bedingungen als bisher wird geben können.

Schweiz — Die Seidenbandindustrie im 1. Quartal 1958.

— Die ersten drei Monate 1958 brachten etwas geringere Exportergebnisse als die gleiche Periode des Vorjahres. Allerdings betrifft der Rückgang nicht alle wichtigen Absatzmärkte, ja einzelne nahmen sogar wesentlich mehr Ware ab als beispielsweise im 4. Quartal 1957. Ungünstiger liegt zurzeit, aber wohl vorübergehend, das Geschäft mit den USA, wo das Bestreben zu vermehrtem Lagerabbau besonders deutlich zum Ausdruck kommt.

Ganz allgemein hat aber das ungünstige Wetter das Frühlingsgeschäft spürbar beeinträchtigt, und die Kundschaft hielt in der Aufgabe größerer Dispositionen zurück. Entsprechend war auch der Auftragseingang bei der Fabrik, bei stark umstrittenen Preisen, im Durchschnitt leicht rückläufig. Anlaß zur Beunruhigung ist jedoch nicht gegeben; es darf vielmehr damit gerechnet werden, daß der erwähnte leichte Rückschlag in den nächsten Monaten wieder aufgeholt werden kann. Immerhin fällt es schwer, eine sichere Prognose zu stellen.

Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft — Jahresbericht 1957.

— Der Bericht gedenkt einleitend der verstorbenen Mitglieder, weist kurz auf die Tätigkeit des Vorstandes und auf die von den Kommissionen geleistete Arbeit hin, rapportiert über diejenige des Sekretariates, das auch im vergangenen Jahr im Auftrage der Handelsabteilung unseres Volkswirtschaftsdepartementes wiederum die Ausfuhrkontrollverwaltung für eine Anzahl Länder betreute und sich natürlich auch wieder mit zahlreichen handelspolitischen Problemen zu befassen hatte. Mit Befriedigung wird erwähnt, daß die Bemühungen um Erleichterungen im gebundenen Zahlungsverkehr einige Erfolge brachten und mit Jahrebeginn 1958 der Zahlungsverkehr auch recht weitgehend von Formalitäten befreit wurde. Sehr eingehende Betrachtungen sind dem Thema «Ursprungskriterien und Freihandelszone» gewidmet. Im Abschnitt «Werbung für die Seide» liest man mit Freude von der geplanten Schaffung eines Seidensouvenirs, welches die Stadt künftig ihren offiziellen Gästen schenken wird. Das ist sicher eine vortreffliche Werbung für die schöne Seidenstadt Zürich. Der betriebswirtschaftliche Beratungsdienst der Gesellschaft scheint im Berichtsjahr recht erfolgreich tätig gewesen zu sein. Nach weiteren Berichten über die Zentralkommission und über internationale Beziehungen folgt noch die Schilderung eines Streitfalles, mit dem sich das Schiedsgericht zu befassen hatte.

Der zweite Teil über «Außenhandel und Handelspolitik» stellt rückblickend fest, daß die europäische Handelspo-

litik im Verlaufe des letzten Jahres in Bewegung gekommen ist, daß sich diese Dynamik vorerst aber in Worten, schönen Theorien und Vertragstexten erschöpfte. Man liest im weitem einen Hinweis auf den neuen Zolltarif-Entwurf, von dem die Wirtschaft erwartet, daß er als Ausgangspunkt für den Eintritt der Schweiz in die Freihandelszone und damit als Grundlage für den schrittweisen innereuropäischen Zollabbau in Frage kommen werde. Anschließend folgt ein reiches tabellarisches Zahlenmaterial über die Ausfuhr von Seiden- und von Kunstfasergeweben und ebenso über die Einfuhr, ferner Berichte über den Veredlungsverkehr und die Exportrisikogarantie.

Der dritte Teil umfaßt die Branchenberichte, die den Leser über die Lage aller Zweige unserer Seidenindustrie im vergangenen Jahre informieren.

Verein Schweizerischer Wollindustrieller — Jahresbericht für 1957.

— Nach einem kurzen, vom Präsidenten und Sekretär unterzeichneten Vorwort, dem üblichen Verzeichnis der Mitglieder und denjenigen der Kommissionen und Delegationen wird im I. Teil des Berichtes unter der Überschrift «75 Jahre Verein Schweizerischer Wollindustrieller» Rückschau gehalten und die Vereinsgeschichte etwas gewürdigt. Einleitend wird dabei daran erinnert, daß einige schweizerische Wollindustrielle, die in den Jahren 1877—1881 verschiedene gemeinsame Zolleingaben an die eidgenössischen Räte richteten, enttäuschend feststellen mußten, daß ihre Wünsche und Begehren wegen einer Verbesserung der unbefriedigenden Verhältnisse im Zollsektor kaum ein Echo fanden. Das erbitterte die Wollverarbeiter und drängte sie zum Zusammenschluß. Am 6. August 1882 erfolgte dann in Olten die Gründung des Vereins Schweizerischer Woll- und Halbwollindustrieller, wie er sich damals nannte. Schon ein Jahr später trat der Verein dem 1870 gegründeten Schweizerischen Handels- und Industrieverein bei. Der Jahresbeitrag betrug während manchen Jahren nur 10 Franken. Vereinsleiter und Geschäftsführer im Ehrenamt war während einigen Jahrzehnten der Präsident. Im Herbst 1915 stellte der Verein unter seinem heutigen Namen erstmals einen vollamtlichen Sekretär als Geschäftsführer an. In den 75 Jahren seines Bestehens hatte der Verein nur acht Präsidenten. Im Gründungsjahr bestanden in der Schweiz 47 Wollbetriebe, die zusammen 2500 Arbeiter und Angestellte beschäftigten. Der heutige Produktionsapparat der Wollindustrie umfaßt rund 350 000 Spindeln und 3300 Webstühle. In den über 90 Betrieben werden von rund 10 000 Arbeitern jährlich im Durchschnitt etwa 10 000 t Garne verarbeitet und daraus 10—11 Mio m Gewebe, 800 000 m² Decken, 1 Mio m² Teppiche und etwa 600 t Filzwaren hergestellt, wobei von Jahr zu Jahr mehr Kunstfasern mitverarbeitet werden.

Der II. Teil umfaßt den Bericht an die Generalversammlung und gibt in gewohnter Weise über die Tätigkeit des Vorstandes und der Kommissionen Aufschluß. Er orientiert ferner über den Beschäftigungsgrad, über Produktion und Absatz der Erzeugnisse, Ein- und Ausfuhr, Zollfragen usw. Es folgt dann als III. Teil noch der Bericht an den Schweizerischen Handels- und Industrieverein mit seinen Angaben über die verschiedenen Zweiggebiete der Wollindustrie.

Belgien — Flaute in der Textilwirtschaft.

— Das Frühlingsgeschäft in der belgischen Textilwirtschaft war sehr enttäuschend, und alle diesbezüglich in die Brüsseler Weltausstellung gesetzten Erwartungen blieben unerfüllt. Selbst die großen Warenhäuser deckten sich unter den gewohnten Umfängen ein, so daß im besonderen die Konfektion vielfach auf ihren Kollektionen sitzen blieb. Enttäuschend war ferner, daß bisher auch die Sommerkollektionen viel weniger als sonst beachtet wurden, obwohl sie diesmal mit besonderem Geschmack und sehr reichhaltig aufgeführt worden sind. Der Einzelhandel kaufte und

kauft mit einiger Zurückhaltung, die Warenhäuser ebenfalls, so daß auch die Erzeuger zu drosseln gezwungen sind.

Es haben bereits mehrere Fachberatungen über diesen Fragenkomplex stattgefunden, und auch die zuständigen Regierungsstellen haben sich mit diesem Problem befaßt. Es ist natürlich nicht leicht, Abhilfemaßnahmen zu finden in einem Moment, da die Weltausstellung für Weltverständigung wirbt, denn die in solchen Fällen am leichtesten in Wirksamkeit zu setzenden Hilfsmaßnahmen sind ja stets Zollerhöhungen, Einfuhrerschwerungen, Lizenzen — alles Maßnahmen, die andere Länder vor den Kopf stoßen müssen. Allerdings wird zurzeit dem Problem seine sonst zu rascheren Maßnahmen drängende Spitze genommen: die Flaute, die Erzeugungseinschränkungen usw. haben keine Arbeitslosigkeit bewirkt; die Weltausstellung erwies sich in dieser Hinsicht als ein sehr gut aufsaugfähiger Schwamm — Arbeitskräfte aller Art finden dort leicht Unterkunft und haben andererseits auch anderwärts Stellungen freigemacht.

Dieses ganz im Gegensatz zu der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung stehende Phänomen des Nichtansteigens der Arbeitslosigkeit hat aber andererseits nicht konsumanregend gewirkt, so daß die Flaute — nicht nur in der Textilwirtschaft — verhartet. Ist.

Westdeutschland — Die Textilindustrie leidet gegenwärtig sehr stark unter der immer noch zunehmenden billigen ausländischen Einfuhr. Alle Zweige der westdeutschen Textilindustrie klagen darüber, weil diese ausländischen Angebote nicht nur einen sehr starken Preisdruck auf den einheimischen Markt ausüben, sondern weil

dadurch auch die Produktion in den eigenen Textilbetrieben immer mehr beeinträchtigt und schließlich auch die weitere Vollbeschäftigung fraglich wird. Es drängt sich daher die Frage auf, wie man sich am besten gegen die «Billigpreis-Konkurrenz» wehren und die eigene Textilindustrie gegen weitere Einbrüche und Nachteile schützen kann.

Auch in den Kreisen der Arbeitnehmerschaft befaßt man sich mit diesen Fragen, da in den 5000 Textilbetrieben insgesamt 650 000 Arbeitskräfte und in der Bekleidungsindustrie weitere 350 000 beschäftigt sind und die schwierige Lage in der letzten Zeit da und dort bereits zu Betriebseinschränkungen, Kurzarbeit und selbst zu Entlassungen geführt hat.

Kritik geübt wird an den allzu geringen Investitionen der Textilindustrie. Während bisher im Jahresdurchschnitt kaum 300 Millionen in den 5000 Textilbetrieben investiert worden sind, müßten eigentlich nicht nur 500 Millionen, sondern jährlich eine ganze Milliarde investiert werden, um die veralteten Maschinen schneller durch neue, voll leistungsfähige Maschinen zu ersetzen. Solche Forderungen aber übersteigen die finanzielle Leistungsfähigkeit der Betriebe, weil die Belastung derselben durch Steuern und sonstige Kosten viel zu hoch ist und die Gewinnspannen bei dem seit langem anhaltenden scharfen Preisdruck so gering waren, daß die Ertragslage allgemein unbefriedigend war. Größere Investitionen waren nur einigen Großbetrieben möglich. Trotzdem sollen in den nächsten Jahren größere Investitionen vorgenommen und die diesbezüglichen Anstrengungen verdoppelt werden, damit möglichst schnell eine bessere Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit geschaffen wird. A. Kg.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Das Terminproblem im Bereich der Arbeitsvorbereitung und der Produktion

(Nach einem Referat von Walter E. Zeller anlässlich der schweizerischen Termitagung für die Textilindustrie am 7. Mai 1958)

Dem Terminwesen kommt in neuerer Zeit zweifellos dominierende Bedeutung innerhalb einer textilen Unternehmung zu. Trotz dieser Bedeutung hat es eigentümlicherweise keine Eigenständigkeit; es gibt in keinem Textilbetrieb ein zentrales Terminbüro, welches sämtliche Terminprobleme der Unternehmung als Ganzes behandelt oder löst. Das Terminproblem zieht sich vielmehr wie ein roter Faden durch sämtliche Funktionen administrativer Art der Unternehmung hindurch, und jede einzelne Abteilung kennt ihre eigenen Terminprobleme; so die Einkaufsabteilung bezüglich der Beschaffungstermine, das Lohnbüro bezüglich der Auszahlungstermine, die Arbeitsvorbereitung bezüglich der Produktionstermine, die Buchhaltung bezüglich der Zahlungstermine, die Musterungsabteilung bezüglich der Kollektionsvorlagetermine usw.

Im Terminwesen wird in vielen Betrieben nach wie vor mit verschwommenen Ausdrücken wie «dringend», «express», «pressant» usw. operiert. Es sind dies keine Termine, weil sie es dem Empfänger freistellen, daraus den konkreten Termin selbst abzuleiten. Jedenfalls besteht zwischen diesen verschiedenen Ausdrücken auch keine klare Prioritätsfolge, und je häufiger sie im konkreten Fall vorkommen, desto weniger beeindrucken sie diejenigen, an die sie sich richten. Für ein geordnetes Terminwesen sind in Worte gefaßte Termine deshalb unbrauchbar, denn ein Termin ist immer ein Datum.

Die Arbeitsvorbereitung kennt als hauptsächlichste Terminprobleme jenes der Materialbewirtschaftung und jenes der Maschinenbelegung. Die drei Produktionsfakto-

ren Mensch, Maschine und Material müssen für die Fertigung alle gleichzeitig bereit sein. Da jedoch die Terminorganisation immer mit Störungen zu rechnen hat, muß der eine Produktionsfaktor öfters auf die anderen warten. Es ist billiger, den Produktionsfaktor «Material» auf die Produktionsfaktoren «Mensch» und «Maschine» warten zu lassen als umgekehrt, so daß also eine Maschine erst dann für einen Auftrag definitiv disponiert werden darf, wenn sich die verantwortliche Instanz darüber vergewissert hat, daß der Rohstoff vorliegt.

Die Aufgabe der Arbeitsvorbereitung läßt sich in folgende Teilaufgaben gliedern: Planen, Steuern, Ueberwachen.

Als weitere Funktion der Arbeitsvorbereitung kommt hinzu, daß sie dauernd in der Lage sein muß, über den Stand von laufenden Aufträgen, die Belegung des Maschinenparks, die vorrätigen Rohstoffe, die ausstehenden Bestellungen usw. Auskunft zu erteilen. Neben den genannten Aufgaben (Planen, Steuern und Ueberwachen) tritt deshalb die Informationsfunktion, die als solche nur dann richtig ausgeübt werden kann, wenn die drei genannten Grundfunktionen einwandfrei spielen.

Im Bereich der Materialbewirtschaftung sind folgende Begriffe zu unterscheiden:

Lagerbestand
— vorreservierte Menge
= greifbar verfügbarer Bestand
+ ausstehende Lieferungen
= gesamtverfügbarer Bestand